

Leipziger Tageblatt



No. 302. Sonntags.

Den 29. Oktober 1815.

Erzählungen von Hebel.

aus dem dießjährigen Rheinländischen Hausfreund.
Gleiches mit Gleichem.

Der geistliche Herr von Trudembach stand eines Nachmittags am Fenster. Da ging mit seinem Zwerchjack der Jud von Brasselheim vorbei.

„Nausel!“ rief ihn der geistliche Herr: „wenn du mir zu meinem Roß einen guten Käufer weißt, 20 Dublonen ist es werth, so bekommst du —“

„Na, was bekomm ich?“

„Einen Sack Hafer.“

Es vergingen drei Wochen, bis der Jud den rechten Liebhaber fand, der nehmlich sechs Dublonen mehr dafür bezahlte, als es werth war, und unterdessen stieg der Preis des Hafers schnell auf das Doppelte, weil die Franzosen überall aufkauften. — Damals kauften sie

noch. — Also gab der geistliche Herr dem Juden statt eines ganzen Sackes voll einen halben. — „Vielleicht belehr ich ihn,“ dachte er, „wenn er sieht, daß wir auch gerecht sind im Handel und Wandel.“

Das war nun zu nehmen, wie man wollte. Der Jud nahm's aber für recht und billig. — „Warte nur, Galleck,“ dachte er, „du kommst mir wieder!“

Nach Jahresfrist stand der geistliche Herr von Trudembach am Fenster, und der Jud von Brasselheim ging durch das Dorf.

„Nausel!“ rief ihn der geistliche Herr, „wenn du mir zu meinen zwei fetten Ochsen —“

„Na, was bekomm ich, wenn ich Euch einen guten Käufer schaffe?“

„Zwei große Thaler.“

Jetzt ging der Jud zu einem verunglückten Wehger, der schon lange keine Messer mehr führte, weil alles gut thut nur so lange es mag,